

Lieber Orhan Sat,

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Merhaba Arkadaşlar,

danke für die Einladung nach Braunschweig. Ich komme immer wieder gerne in die Löwenstadt, obwohl ich in Peine-West wohne. Hier in Braunschweig hat meine Karriere als Journalist begonnen.

Heute bin ich hier als Landessprecher der dju, der Deutschen Journalisten Union. Wir gehören zur Dienstleistungsgewerkschaft ver.di und vertreten mehr als 20.000 Journalistinnen und Journalisten.

Ich bringe Euch Grüße aus unserem Landesvorstand - auch von den Kolleginnen und Kollegen des gesamten Fachbereichs Medien, Druck und Industrie.

Liebe Leute,

meine bester Freund ist Türke. Wir reden häufig über seine Heimat. Er kommt aus einem Dorf bei Alanya. Er ist ein stolzer Mann. Er hat immer begeistert von seiner Türkei gesprochen.

Er liebt sein Land. Er ließ nichts auf sein Land kommen. Er stritt sich mit mir, wenn ich mit deutschem Blick mal wieder kritisch nachfragte. "Du kennst die Türkei einfach nicht so wie ich. Das versteht Ihr Deutschen nicht."

Irgendwann verstand er es auch nicht mehr.

Mehr und mehr wurde aus dem EU-Beitrittskandidaten ein Land, in dem europäische Werte unwichtig sind.

Vor ein paar Monaten hat mein Freund es dann zum ersten Mal gesagt:

"Das ist nicht mehr meine Türkei."

Er hat recht.

Das ist nicht das Land, das viele wichtige Reformen angestoßen hatte.

Das ist nicht das Land, das auf einem guten Weg in die EU war.

Diese Türkei ist auf dem Weg, ein Unrechtsstaat zu werden, eine Diktatur. Oder schon einen Schritt weiter.

Mein Freund, der dieses tolle Land so liebt, schämt sich inzwischen für DIESE Türkei.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wir könnten über Lehrer, Akademiker, Gewerkschafter, Soldaten, Politiker oder Richter reden. Aber reden wir mal über Journalisten. Unsere türkischen Kollegen haben bereits eine schlimme Säuberungswelle hinter sich. Viele von ihnen sitzen im Gefängnis. Zeitungen wurden eingestellt, Sender abgestellt. Unabhängige Presse gibt es praktisch nicht mehr. Die Medien, die es noch gibt, sind gleichgeschaltet. Sie betreiben keinen Journalismus. Sie senden Propaganda. Sie stellen Erdogan die Fragen, die er hören will. Sie inszenieren Erdogan und den Wahlkampf für das Referendum im April.

Deutschlands Bauchschmerzen mit türkischem Wahlkampf hier bei uns werden von Erdogan & Co. mit Nazi-Beschimpfungen gekontert. Kritische deutsche Presse ist plötzlich ein von Merkel gesteuertes Staatsmedium. Was für ein abwegiger Unsinn.

Ich sag dazu: Die schärfsten Kritiker der Elche sind selber welche.

Reden wir nicht über Deutschland.

Reden wir über die Repressalien gegenüber Journalisten in der Türkei.

Reden wir über Deniz Yücel.

Mit der Inhaftierung haben wir eine neue Qualität erreicht. Deniz ist Deutscher. Ein deutscher Journalist, dessen Verbrechen nur eines ist: Er hat seine Arbeit gemacht - und das gut. Er hat über einen Hackerangriff auf den türkischen Energieminister berichtet. Das ist kein Verbrechen. im Gegenteil.

Er sitzt im Gefängnis, weil er seinen Job gemacht hat - wie viele andere.

Deshalb sind wir heute hier.

Wir sind hier, weil wir das nicht hinnehmen wollen.

Wir wollen Freiheit für Deniz Yücel.

Wir wollen Freiheit für alle inhaftierten Journalisten.

Wir wollen Freiheit für alle politischen Gefangenen.

Und wir sagen NEIN!

Wir sagen NEIN zu DIESER Türkei.

Wir sagen NEIN zu einem Staatspräsidenten, der sich und seine Äußerungen schon seit Wochen nicht mehr im Griff hat, der jedes Maß verliert.

Dieser Mann mit noch mehr Macht? Das sollten sich die Türken sehr genau überlegen.

Das zu sagen, das zu schreiben, ist nicht nur unser gutes Recht, es ist unsere Pflicht. Es ist die Aufgabe von Journalismus. Man nennt das Gewaltenteilung. Und weil das in Deutschland so wichtig ist, verstehe ich auch nicht, dass unsere Bundesregierung so stoisch schweigt.

Diese Türkei braucht deutliche Worte. Und offensichtlich auch Taten. Frau Merkel, Herr Gabriel: Dieses Nichtstun ist ein echtes Trauerspiel.

Wir als dju, wir als verdi werden uns weiter dafür einsetzen, dass freier und unabhängiger Journalismus überall möglich ist. Auch in der Türkei.

Deshalb sage ich:

Freiheit für Deniz. Freiheit für die Türkei.

Tesekkür, vielen Dank

Ach, so ... für alle, die heute BILD Gelesen haben. "verdi Süd-Ost Niedersachsen will die AfD vertreiben" steht da in der Überschrift - und der Text vermittelt den Eindruck, dass das was Schlimmes ist. Ich finde es sehr gut, dass hier aus Braunschweig nicht nur wichtige inhaltliche Empfehlungen kommen. Und ich finde es genauso gut, dass Ihre Kolleginnen und Kollegen dabei helfen, wie sie mit dem Phänomen AfD umgehen sollen. Selbst Profipolitiker ringen noch immer um Methoden, wie sie sich mit der AfD auseinander setzen sollen. Ich hab in Hannover tolle gemeinsame Schlachten mit Sebastian Wertmüller gegen die NPD geschlagen. Und auch hier und in den Betrieben lassen wir Rechtsextremen keinen Platz, sich zu entfalten.

Danke, Braunschweig.